

Pünktchen und Anton heute

Vielversprechender Auftakt am Freitag zur Theaterwoche in der Begegnungsstätte im Johanniterhaus



Schauspielerinnen und Schemspieler des Ökumenischen Gymnasiums zeigen Szenen aus Pünktchen und Anton in einer modernen Adaption des Klassikers.

FOTO: PETRA STUBBE

VON MARTIN ULRICH

Horn-Lehe. Eine zehnte Klasse des Ökumenischen Gymnasiums spielt Erich Kästners Kinderroman-Klassiker „Pünktchen und Anton“ von 1931 in Oberneuland. Kann diese Geschichte noch zeitgemäß sein? Im Prinzip ja, allerdings würde der Konflikt, um den es damals ging, heute nicht mehr funktionieren.

Die aktuelle Relevanz zeigt die Inszenierung des Ökumenischen Gymnasiums nach einer Adaption von Volker Ludwig, die am 8. Juni in der Begegnungsstätte des Johanniterhauses in der Seiffertstraße 95, in Premiere zu sehen sein wird. Herbert Schmitz, der Theaterlehrer, erzählt, eigentlich hätte die Klasse gerade an „Frühlingserwachen“ von Frank Wedekind gearbeitet. Das erschien für die Theaterwoche im Johanniterhaus kommende Woche nicht passend. Also habe man auf „Pünktchen und Anton“ zurückgegriffen, das die Mittelstufe vor einem halben Jahr bereits einmal aufgeführt hatte. Die Schülerinnen und Schüler wollten gern spielen und Lehrer Herbert Schmitz wisse natürlich auch, dass Schauspieler mit mehr Spielpraxis auch besser werden könnten.

Die Geschichte selbst ist zeitlos. Volker Ludwig hat Kästners Geschichte unter dem Titel „Pünktchen trifft Anton“ für das GRIPS-Theater, Berlin, ins Heute übertragen. Kästners Vorwort lautete: „Das Leben ist ernst und schwer. Und wenn die Menschen, denen es gut geht, den anderen, denen es schlecht geht, nicht aus freien Stücken helfen wol-

len, wird es noch mal ein schlimmes Ende nehmen.“ – Ein Satz, heute so aktuell wie damals.

Die Geschichte von Pünktchen Pogge und Anton Gast geht heute so: Volker Ludwig macht aus Anton einen illegalen Flüchtling aus Weißrussland, der sich mit seiner Mutter Ewa Gast in Berlin verstecken muss. Er macht aus der dauershoppenden Frau Pogge eine selbstbewusste Charity-Lady und aus dem Spazierstockfabrikanten Herrn Pogge einen ‚Immobilienhengst‘. Fräulein Andacht wird zum amerikanischen Aupair-Mädchen Peggy, Robert ist kein ‚Teufel‘ mehr, sondern ein ambivalenter Liebhaber mit Geldproblemen, Gottfried Klepperbein wird ‚Klette‘, der alle und jeden zu erpressen versucht. Pünktchen ist ein verwöhntes Kind mit viel Witz, Frechheit, Fantasie und großer Sehnsucht nach Zuwendung. Und die Köchin Berta liebt Harry Potter, behält aber ihr Herz auf dem richtigen Fleck. Pünktchen Pogge setzt sich für Anton ein, hilft so, die drohende Abschiebung Antons und seiner Mutter zu verhindern. Stück und Inszenierung thematisieren nicht nur Armut und Reichtum auf vielfältige Weise und aus unterschiedlichen Perspektiven, sondern auch das Drama der Illegalität sowie den Versuch zweier seelisch unbehauener Kinder, ihr Glück selbst in die Hand zu nehmen. Die Bearbeitung des Romans ist von den Kästner-Erben autorisiert.

„Pünktchen und Anton“ hat viele Menschen inspiriert. Es gibt zwei Verfilmungen des Stoffes, eine Comicversion, eine Kinder-

oper, ein Musical, zwei Bühnenfassungen und ein Brettspiel. Auf dem Bonner Marktplatz findet sich ein „Pünktchen und Anton“-Mahnmal, das daran erinnert, dass die Nazis auch Kästners Bücher öffentlich verbrannten. Das war Teil der „Aktion wider den undeutschen Geist“, mit der kurz nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten, im März 1933, die systematische Verfolgung jüdischer, marxistischer, pazifistischer und anderer oppositioneller oder politisch unliebsamer Schriftsteller begann.

Theaterlehrer Herbert Schmitz lässt den Schülern viel Raum für ihre eigene Erarbeitung der Rolle, führt sie ruhig und behutsam. Thea Mischel spielt Luise ‚Pünktchen‘ Pogge, die Hauptrolle. Als Heldin des Stückes sieht Mischel ihre Rolle nicht. „Pünktchen ist einfach eine junge Frau, ein junges Mädchen, das sich einfach für Jemanden einsetzt, den sie gern hat und das aus ihrer Sicht Richtige macht.“ Viele halten es für besonders schwierig, viel Text zu lernen. Für sie sei das kein Problem. „Ich hab‘ schon ein paar Mal Theater gespielt“, sagt sie: „dabei habe ich Techniken gelernt, wie ich mir das merken kann.“ Am Theaterspielen gefalle ihr besonders, aus sich selbst herauszukommen und in eine andere Rolle schlüpfen zu können. Tatsächlich könne man sich in einer Rolle neu erfinden – das sei eine lehrreiche Erfahrung.

Oscar Mahler gibt den Anton. Oscar ist ein Kästner-Fan. Er hat die Kinderbücher gelesen, aber auch den „Fabian – Die Geschichte eines Moralisten.“ Das Buch habe

ihn tief beeindruckt, ja schockiert, sagt er. Es sei eine lebensnahe Geschichte, die in der Medienwelt spielt. Oscar könne sich mit seiner Rolle gut identifizieren und kenne den Stoff in- und auswendig.

Carolin Messner spielt die Peggy, das amerikanische Aupair. Das ist eine Nebenrolle mit nur wenig Text, den sie gut kann. Deshalb ist sie gerade zum Souffrieren eingeteilt. Das ist schwieriger, als man sich das gemeinhin vorstellt. Wenn der Schauspieler einen Texthänger hat, ist er naturgemäß aufgeregt. Wer aufgeregt ist, hört nicht so genau auf seine Umgebung. Und wer souffliert, muss seine Lautstärke dem Erregungszustand des Schauspielers anpassen, um ihn einerseits zu erreichen und ihn andererseits nicht noch mehr zu verunsichern. Carolin kriegt das gut hin. Bleibt zu hoffen, dass ihre Dienste bei der Aufführung nicht zu häufig gebraucht werden. Die Proben jedenfalls machen Lust auf mehr.

Die Theaterwoche in der Begegnungsstätte am Johanniterhaus, Seiffertstraße 95, bietet Aufführungen von jeweils etwa 60 Minuten Länge, Eintritt frei, Spenden willkommen. „Pünktchen und Anton“ hat am Freitag, 8. Juni, um 15.30 Uhr Premiere. Das „Bremer Improsofen“ spielt am Montag, 11. Juni um 15.30 Uhr. „Das kleinste Theater der Welt“ präsentiert eine humorvolle Mischung literarischer Kostbarkeiten, am Mittwoch, 13. Juni um 15.30 Uhr. Mensch Puppe! Das Bremer Figurentheater zeigt „Die Prinzessin auf der Erbse“ am Freitag, 15. Juni 15.30 Uhr.